

Mannhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei in's Haus durch Kursträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Besteht aus 14 Tagen.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Mannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Mannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bfg. die viergespaltene Zeile, für Kurzwörter 12 Bfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 92.

Freitag, den 2. August 1901.

12. Jahrgang.

Prekstimmen zum Zolltarif.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Dass die Sätze für Getreide oder gar die des Minimaltarifs „unbescheiden“ seien, wird kein Mensch mit gutem Gewissen behaupten können. Das Getreide einführende Ausland wird nach dieser Veröffentlichung erleichtert aufatmen. Wir glauben nicht, dass der Zolltarif auch die bescheidensten Landwirte befriedigen kann und sind ebenso überzeugt, dass die Industrie nach vielen Nichtigungen hin sehr peinliche Läden und Verschiebungen zu beklagen hat.“

— Die „Rhein.-Westf. Zeitung“ begrüßt die Veröffentlichung des Tarifes mit den Worten: „Damit geschieht endlich den Wünschen weitester Kreise Genüge: freilich hätte die Regierung besser gethan, sich nicht erst durch die Vorgänge der letzten Zeit von der Unzulässigkeit und Schädlichkeit der Geheimnisträmerei überzeugen zu lassen.“

— Die „Tägl. Rundschau“ bedauert die Veröffentlichung. Sie schreibt: „Einstweilen ist der Reichsregierung die ziellose Agitation, die durch das Bekanntwerden lüdenhafter Einzelheiten entsetzt wurde, als ein so großes Uebel erschienen, dass sie geglaubt hat, die allgemeine Kenntnis des wirklichen augenblicklichen Standes der Angelegenheit könne nun nichts mehr verderben. Wir wollen hoffen, dass sie sich darin nicht getäuscht hat, aber unsere Hoffnung ist nicht allzu stark. Es ist allerdings schwer, dem üblen Eindruck zu widerstehen, als ob die Regierung sich durch diesen Schritt von der Strömung hat fortgerissen lassen. Hoffen wir aber, dass sie trotzdem den Kahn ungefährdet ans Ufer bringt.“

— Die „Völkische Ztg.“ ruft alle Mann auf die Schanzen mit den Worten: „Und nun, da die Absichten der Regierung bekannt sind, ist es an der deutschen Nation, alle Kräfte zu entschlossenem Widerstande gegen einen Zolltarif zusammenzurufen, der, wenn er je Gesehtheit erlangte, das Ende der Handelsvertragspolitik, die wirtschaftliche Isolierung Deutschlands, eine überaus empfindliche Verteuerung der wichtigsten Volksernährungsmittel, noch dazu in einer Zeit allgemeinen Rückgangs des allgemeinen Erwerbslebens, herbeiführen würde.“

— Das „Berl. Tagebl.“ erhebt folgenden Alarmruf: „Natürlich bedeutet die Ankündigung, dass die Regierung weder auf den Seizesbestimmungen, noch auf den Tarifätzen eigenförmig bestehen werde, sozusagen die Aufforderung an die beiden Interessentenparteien, sich für die Durchdringung ihrer Anschauungen nach Kräften ins Zeug zu legen. Wer der Stärkere ist, wird die Höhe der Zollsätze und die Lösung der Frage, ob Doppeltarif, ob Zolldreite oder nicht, endgiltig beeinflussen. Leider sind wir in Deutschland es ja gewöhnt, dass, wo die Agrarier mit anderen Leuten in Wettkampf um die ausschlaggebende Stimme liegen, die Regierung selbst als Schiedsrichter und Preisvertheiler nicht so sehr von dem Gewicht ehrlicher Argumente als davon sich bestimmen lässt, wer das grimmigste Kampfgeschrei erlösen lässt. Auch für den Kampf um den Zolltarif haben die Anti-Agrarier wieder die wuchtige Waffe überzeugender Argumente für sich; wenn sie aber sicher zum Siege gelangen wollen, so wird ihnen nichts übrig bleiben, als mit den Wölfen zu heulen und einen Sturm der Entrüstung über die von agrarischer Begehrlichkeit diktierten Sätze des Zolltarifs im Volke zu entfesseln, gegen den das gewohnheitsmäßige Geschrei der Agrarier machtlos verhallt. Sonst ist's nicht unsere Sache, mit Schreien zu kämpfen, aber hier ist Schreien, Schreien und nochmals Schreien eine Pflicht und eine Waffe, auf die man nicht verzichten darf.“

— Der „Vorwärts“ schreibt: „Wie die vor-

stehenden Zollsätze zeigen, gehen die Zollforderungen, welche die Regierung einerseits im Interesse der Junker, andererseits aus fiskalischen Motiven stellt, weit über jenes Maß hinaus, das selbst die pessimistischsten Beurteiler des Bülow'schen Kabinetts erwartet haben. Der Tarifentwurf beschränkt sich nicht nur auf Kornwucher-Zölle; er gefällt dazu Fleischzölle; die für die untersten Schichten einen Verzicht auf Fleischnahrung bedeuten. Auf diesen Wuchertarif giebt es nur eine Antwort: Nieder mit ihm.“

Die Sprache der Zahlen im Lichte der jüngsten Bankkrache.

Mit Stolz verkündet der Mathematikus seinen Schülern, dass im Reiche der Zahlen im Gegensatz zu vielen anderen Wissenschaften die absolute, reine Wahrheit herrsche und die meisten Menschen sind derselben Meinung. Aber ach, du armer Erbsenohn, die letzten Bankkrache haben dir gezeigt, dass die Zahlen nur rein mathematisch betrachtet, die pure Wahrheit enthalten, werden diese Zahlen aber in Beziehung zu anderen Dingen und vorgeführt, so können sie leicht nur den schönen Schein bedeuten, ja sogar zu förmlichen Lügenstücken werden, in denen die Kapitalisten und Geschäftsleute gefangen und ausgeplündert werden. Der Bericht des Konkursverwalters der verfallenen Leipziger Bank hat uns in Zahlen die Entwicklung dieser vornehmen alten Bank vorgeführt, und aus dieser Entwicklung kann man sehen, dass die schönen, sicheren Zahlen oft das schredenerregende Gegenteil von dem Zustande darstellen, den sie prunkvoll vorkäufen. Auf ihrem langen Lebenswege hatte die Leipziger Bank mit dem mächtig hohen Aktienkapital bis zu 10 Millionen Mark verhältnismäßig recht gut prosperiert, da wurde in kurzen Zwischenräumen in den Jahren 1890 bis 1898 das Aktienkapital von 18 Millionen auf 48 Mill. Mark erhöht und die früheren Durchschnittsdividende von 6 Prozent, ein immerhin guter Gewinnanteil, stiegen auf 10 Prozent. Die Zahlen zeigten also glänzende Geschäfte, einen brillanten Stand der Bank an, aber die Zahlen — logen, denn nach fünfjährigen sogenannten glänzenden Geschäften und hoher Dividendenverteilung war die Leipziger Bank radikal bankrott, 48 Millionen Aktienkapital und angeblich 15 Millionen Mark Reservefonds fort, fort in 4 bis 5 Jahren und bei glänzenden Geschäften und hohen Dividenden! Kann da noch ein Mensch Zahlen trauen, wenn man nicht die einschlägigen Verhältnisse kennt? Oder kann man im Ernste etwa annehmen wollen, dass die Leipziger Bank in den Jahren 1896 bis 1900 wirklich glänzende Geschäfte gemacht, wie sie es in ihren Bilanzen und Dividenden zum Ausdruck brachte! Die Sprache der Zahlen wurde da doch ohne Zweifel nur dazu benützt, um entweder suchtbare Verluste oder einen wahnwitzigen Schwindel zu verdecken. Große, glänzende Geschäfte angeben und radikal bankrott machen, das versteht kein gesunder Menschenverstand, und diejenigen, welche sich in solchen Fällen für ganz besonders klug dünken und sagen, dass eben manchmal viel gewagt werden müsse, um viel gewinnen zu können, mögen nur mit ihrem eigenen Gelde recht viel wagen, dann werden sie wohl merken, wie blödsinnig und verbrecherisch dumm alle diejenigen Spekulativen sind, die Alles auf eine Karte setzen. Ober beweisen die Selbstmorde, die Bankrotte und Verarmungen der Heimgegangenen etwa, dass man die durch wahnwitzige Spekulationen entstandenen Bankkrache menschlich entschuldigen muß! Wer giebt den einen

an Größenwahn leidenden Bankdirektor das Recht, mit ihm anvertrauten Geldern zu spekulieren! Und die bittere Lehre leuchtet aus den Erfahrungen, dass man niemals nur den Zahlen trauen darf, sondern die Verhältnisse selbst prüfen muß. Auch ist im Grunde genommen die oft wiederholte Vermehrung des Betriebskapitals, bezw. Aktien einer Aktien-Gesellschaft gar keine Empfehlung oder Garantie für das Gedeihen dieses Unternehmens an sich, denn das große Kapital verleitet zu einseitiger Ueberschätzung desselben und führt oft dazu, die Vorsicht zu mißachten.

Die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich.

macht langsame, aber stetige Fortschritte. Es ist jedoch schwer, eine genaue Statistik davon zu gewinnen. Der evangelische Oberkirchenrat in Wien veröffentlicht zwar vierteljährlich amtliche Angaben über Gewinn und Verlust der beiden evangelischen Kirchen Augsburgischer und Helvetischer Konfession, aber über die Fortschritte des Aikatholizismus ist nichts Sicheres bekannt, und die Zahl der konfessionslos Gewordenen ist noch schwerer zu ermitteln. Eine auch noch nicht vollständige aber beachtenswerte Statistik bietet Schönerer. Bei ihm haben in der Zeit von Ende Dezember 1900 bis Ende Juni 1901 ihren Austritt aus der römischen Kirche angezeigt: in Böhmen 2538 Personen, in Niederösterreich 469 Personen, in Mähren 119 Personen, in Steiermark 200 Personen, in Kärnten 14 Personen, in Oberösterreich 10 Personen, in Schlesien 16 Personen, in Tirol 44 Personen, in Salzburg 4 Personen. Hierzu kommen noch: die Wiener Superintendentur 656 Personen, die oberösterreichische Superintendentur 287 Personen, die mährisch-schlesische Superintendentur 531 Personen, die galizische Superintendentur 45 Personen, Aikatholiken in Mähren 1213 Personen. Das sind zusammen 6148 Personen, die im letzten Halbjahre aus der römischen Kirche ausgetreten sind. Die Bewegung, weit entfernt, nachzulassen, wird demnach immer stärker. Im kaisiger Pfarrbezirk wurde kürzlich, wie bereits gemeldet, der tausendste Uebertritt vollzogen. In Eger traten auf die Hesperiden des P. Alban, eines Benediktinermonchs aus Prag, 16 Personen zur evangelischen Kirche über. Seit 1. Januar 1901 erfolgten in Eger 43 Uebertritte.

Rundschau.

— Die Heimkehr Waldersee's. Aus Algier wird berichtet: Graf Waldersee besuchte am Montag Nachmittags den Vertreter des Korpskommandeurs, Divisions-General de Bellegarde und den Marinekommandanten Raportaire und besichtigte dann die Stadt. Abends 7 Uhr erwiderten beide Kommandanten den Besuch. Der hiesige Korrespondent des Pariser „Journal“ hatte eine Unterredung mit dem Feldmarschall Grafen Waldersee, der ihm sagte, er besuche die Stadt Algier auf Anregung des jetzigen Generals und früheren Obersten der Zuaven, Guilleb, mit dem er stets die besten Beziehungen unterhalten habe. Der Feldmarschall fügte hinzu, dass das Verhältnis zwischen den deutschen und französischen Soldaten immer ein angenehmes und vortreffliches gewesen sei. Bezüglich der gegenwärtigen Lage in China erklärte Graf Waldersee, er glaube, dass man die Stimmung der Bevölkerung in Peking, welche von der des ganzen übrigen Reiches wesentlich verschieden sei, keine zu große Bedeutung beimessen dürfe und dass jetzt die

Wiederherstellung der Ruhe in China gesichert sei.

— Berlin. Auf besonderen Befehl des Kaisers sind jetzt die im vorigen Sommer in der deutschen Gesandtschaft in Peking von den Bayern eingeschlossen gewesenen Mannschaften des Detachements des Oberleutnants Grafen von Soden sämtlich zu Unteroffizieren befördert worden. Auch den inzwischen zur Reserve entlassenen Leuten ist die gleiche Ehrung zu Teil geworden. Bekanntlich wurden diese Mannschaften gelegentlich der Einweihung des Großen Kurfürsten Denkmals in Kiel für ihr tapferes Verhalten durch den Kaiser mit dem Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse dekoriert.

— Berlin. Gestern ist der frühere Kultusminister Dr. Boße im Alter von 69 Jahren an einem schwierigen Blasenleiden gestorben.

— Berlin. Als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Potsdam-Osthavelland ist von der Wahlkreisversammlung der sozialdemokratischen Partei der Rechtsanwalt Karl Viebnecht, Sohn des verstorbenen Parteiführers, aufgestellt worden. Dr. Viebnecht ist erst seit Jahresfrist öffentlich in der Partei thätig.

— Kiel. Die Nachricht, dass vom Landgericht in Kiel auf türkische Kriegsschiffe Arrest gelegt sei, ist falsch. Es handelt sich vielmehr um einen Arrestbefehl gegen das im Inlande befindliche, der Zwangsollstredung unterliegende Vermögen der Türkei. Auf Veranlassung des preussischen Justizministeriums wurde der Gerichtsvollzieher ausdrücklich dahin verständigt, dass eine Pfändung der bisher im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe, welche das Recht der Territorialität besitzen, unstatthaft ist.

— Eine schärfere Kontrolle der Fahrkarten hat die Verwaltung der preussischen Staatsbahnen nach Einführung der verlängerten Geltungsdauer der Rückfahrkarten angeordnet. Um die mehrfache Verwendung der Fahrkarten zu verhüten, soll in allen durchgehenden Zügen ausnahmslos eine strenge Fahrkartenprüfung stattfinden.

— Rom. Am Jahrestag der Ermordung des Königs Humbert fand in Monza trotz des heftigen Regens der feierliche Aufzug der 40 Gemeinden der Lombardei mit 20 Musikchören und 120 Fahnen statt. Am Schauplatz des Wortes senkten sich die Standarten. In allen größeren Städten Italiens wurden herzbewegende Trauerfeierlichkeiten abgehalten. Um 3 Uhr nachmittags bewegte sich ein nicht endenwollender Zug von Castro Pretorio zur Grabstätte des Königs. Vertreter der Städte Prag, Triest und Trient trugen kostbare Broncekränze. Lebhaft applaudiert wurden die Veteranen aus den italienischen Freiheitskriegen ebenso Garibaldianer in ihren traditionellen roten Wämmlen. Trotz des Kieingenüßes in dem beschränkten Raume ist alles ordnungsmäßig verlaufen.

Südafrika.

Britische Aufschneiderien. Die ganze Eroberungsgeschichte von Keij soll nichts Anderes als eine unverkämpfte Fälschung sein. — Die Londoner Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit der Gattin des Staatssekretärs Keij, die sich augenblicklich in Scheveningen aufhält und rundweg erklärt hat, dass die erwähnten Briefe einfach erfunden seien. Ihr Gatte werde niemals daran denken, sich in einer so kläglichen Weise über die Lage der Buren zu äußern, wie er es nach den englischen Schwindelmeldungen gethan haben sollte. — London, 31. Juli. „Daily Mail“ schreibt,

Schlachtviehmarkt
Hühner zu Leipzig
1901.
50 Bq. in Markt.

Besten höchsten	70
zu 6 Jahren	64
nicht ausge-	58
maste	52
junge, gut	66
zu	63
zu 6 Jahren	56
nicht ausge-	52
maste	48
junge, gut	62
zu	56
zu 6 Jahren	54
nicht ausge-	41
maste	36
junge, gut	32
zu	28
zu 6 Jahren	35
nicht ausge-	33
maste	63
junge, gut	60

Samenhandlung
Hühner, Enten, Gänse, etc.
120 Bq., sehr
fein, bez. hoch-
gradig.

Samenhandlung
Hühner, Enten, Gänse, etc.
120 Bq., sehr
fein, bez. hoch-
gradig.

Samenhandlung
Hühner, Enten, Gänse, etc.
120 Bq., sehr
fein, bez. hoch-
gradig.

Samenhandlung
Hühner, Enten, Gänse, etc.
120 Bq., sehr
fein, bez. hoch-
gradig.